

Leise mit Baudrillard gedacht: *gra/ound zero*

von Peter Scheinpflug

(Version: 25.11.2009)

Kürzlich hatte ich eine sehr interessante Diskussion mit einer Kollegin der Germanistik über unser beider Verwunderung über die Neubebauung von Ground-Zero, dem Bereich des ehemaligen World-Trade-Centers in New York. Meine Position war die schockierte Frage danach, wie es sein könnte, dass eine Nation, die vor über 40 Jahren Menschen auf den Mond geschossen haben soll und die hoch technologisierteste Armee, die beste Logistik der Welt haben soll, so viele Jahre benötigt, um einen zerstörten Gebäudekomplex durch einen neuen zu ersetzen und wodurch diese sukzessive Verschleppung der Fertigstellung zu erklären sei, während der erste Bau bereits 2002 begonnen und 2006 beendet worden war. Ihre Position hingegen war die oppositionelle, dass die Wunde 9/11 noch zu frisch und weit klaffend sei, dass länger überlegt werden sollte, welches Symbol dort im Gedenken an den grauenhaften Tod all der Menschen errichtet werden sollte – kurz: Es sei noch zu früh für jeglichen Bau und Ground Zero sollte eine mahnende Leere sein. Als wir uns über Zweck und Sinn des Mahnmals unterhielten, ergab sich denn ebenso unweigerlich das Gedenken an den großen Kulturwissenschaftler des Todes: Lebte Baudrillard noch, hätte er vielleicht gesagt:

9/11 war ein Spektakel des Realen, da sich reale Tode ohne Sinn im Fokus der globalen Aufmerksamkeit ereigneten. Dieser Schock der Sinnlosigkeit war nicht allein Resultat des gewaltsamen statt natürlichen Todes, sondern insbesondere der Zerstörung der imaginierten Individualität des Todes im kollektiven Desaster und diesem massenmedialen Paradox, dass dem Massensterben mit der Massenrezeption entsprochen wurde, dieser globale Schock der unmöglichen Bilder, des sich der symbolischen Ordnung entziehenden Grauens des realen Todes, das gewöhnlich aus der Kultur verbannt ist. Hinzu kam dieser grausame symbolische Tausch der Tode der Flugzeugentführer und –Insassen für den Tod der Menschen im WTC für eine klare Botschaft des Todes. Der Tod war also keine symbolische und ökonomische Endabrechnung, die die imaginierte Individualität letztlich symbolisch attestierte, sondern ein mehrdimensionales Spiel des auf sich selbst verweisenden Todes. Warum kann man das Gebäude nicht einfach sofort neu errichten? Weil dadurch jedem das Phantasma des Todes und der Individualität bewusst werden müsste. Ground Zero musste gefüllt werden, doch nicht unmittelbar, sondern zuerst mit einem Plan, mit Reden, mit Gesetzen, denn wäre dieser Tod als real und zugleich als reines Symbol behandelt worden, so wäre lediglich der Grundmechanismus der Simulation enunziert worden, durch den das Reale durch das Symbolische verdrängt wird. Doch in diesen Jahren fungierte Ground Zero als leeres Zentrum, das diverse Diskurse zu füllen versuchten, ohne dass es jeh gefüllt werden dürfte. Ground Zero ist das Lyotard'sche *grand zero*, die große Leerstelle, die die Ausweitung der Macht und die Produktion von mehr Sinn erlaubt. Selbst die Verschwörungstheorien, die sich scheinbar gegen die Macht richten, dienen ihr in diesem Sinne, dass sie sich an der großen Sinnproduktion, dem Versuch der Füllung der Wunde in der symbolischen Ordnung beteiligen. Auch die Medienkultuwissenschaft beteiligt(e) sich an dieser Unternehmung mit Büchern wie „9/11 als kulturelle Zäsur...“ und Texten wie „Leise mit Bausrillard gedacht: *gra/ound zero*“, pfpfote dem Sinn noch weiteren Sinn, vermeintlichen Meta-Sinn auf und prägte Schlagworte, die für die unbekannt Namen der Toten einspringen, die Leerstelle durchfluten, mit Konzepten auswaschen, von den

Gebeinen reinwaschen. Selbst die europäischen Debatten über Legitimität oder Verbrechen der nachfolgenden Kriegsaktionen helfen der Macht, denn auch sie ersetzen das Reale des Todes durch ein ganzes Bündel an Diskursen, das dieses/n überschattet. Diese lange Zeit vor der Rekonstruktion dient der Ausweitung der Diskurse bis hin zur vermehrten Durchdringung eines jeden US-Bürgers durch die ‚schützenden Modifikationen‘ der Gesetze, die Legitimation von Notstands- und Anti-Terror-Gesetzen/-Maßnahmen. Das nun errichtete Mahnmal wird auf all dies Bezug nehmen: Dem unfassbaren Massentod wurde mit einem ebenso unfassbaren Massensinn begegnet. Ein immenser Sinnkomplex ersetzt die Singularität 9/11. Teil des Neubaus wird ein Mahnmal, eine Gedenkstätte im ‚klassischen amerikanischen‘ Stil sein: Eine gigantische Tafel, auf der alle Namen der toten Individuen eingeschrieben sind. Diese Tafel selbst wird notgedrungen den erhabenen Schock symbolisieren: Denn konzentriert man den Blick auf das individuelle Drama, dieser ausgelöschte, entkörperlichte, leblose Name, so entzieht sich die gesamte Tafel dem Blick, während im Überblick das Individuelle verschwindet. Daran könnten bekannte, doch stets kontroverse Fragen anschließen, wie: Warum überhaupt ein Mahnmal, wenn 9/11 doch im globalen Kollektivgedächtnis fest verankert ist, und warum alle Namen dort verzeichnen statt ein kollektives Symbol wie eine abstrakte, moderne Plastik? Die Antwort: die erneute Einschreibung des einstmalig im realen Tod entrückten Individuums in die symbolische Ordnung, denn jeder einzelne Tod ist nun ebenso durchdrungen vom Sinnkomplex. Jeder einzelne Tod verweist nun nicht mehr auf den Tod, sondern auf das Leben, dem durch das rauschende Rattern der Signifikantenketten all dieser unzähligen Diskurse ein Sinn, vermeintlich sein Sinn, seine Bedeutung, sein symbolischer Abschluss ‚wieder geschenkt‘ wurde. An die Stelle des Realen tritt nun ein Tod für etwas, genauer: für vieles, ein Tod, der für eine bessere Zukunft, für mehr Verständnis etc. steht – kurz: der Tod ist in einem seinem ersten Schock des Realen analogen, gigantischen Stile wieder als symbolische Kalkulation re-etabliert worden. Im Mahnmal als Knoten- & Kristallisationspunkt dieses Sinnüberflusses ist das Leben als das Phantasma des individuellen Lebens re-installiert und lässt erneut zurück: das Unterdrückte des unaussprechlichen Horrors, das eigentliche *grand zero*, durch dessen Verdrängung das Leben als Individualität konstituiert wird. Der Schock, das Trauma 9/11 war denn dieses Spektakel des prä-modernen, symbolischen Tauschs des realen Todes, in dem die modernen Konstrukte, das permanente Spiel der ach so heilsamen Binarität und Dichotomie, der Rekonstitution des Prinzips der Spaltung, der Spaltung des Subjekts, von Bewusstsein und Verdrängtem, von Symbol und Realem ausgesetzt waren.

Literatur:

Baudrillard, Jean: Agonie des Realen. Merve. Berlin 1978.

Baudrillard, Jean: Der Geist des Terrorismus. Passagen Verlag. Wien 2003, [2. Auflage].

Baudrillard, Jean: Kool Killer oder Der Aufstand der Zeichen. Merve. Berlin 1978.

Baudrillard, Jean: Simulacra and Simulation. Univeristy of Michigan Press. Ann Arbor 1994.

Baudrillard, Jean: Der symbolische Tausch und der Tod. (Batterien 14). Matthes & Seitz. Berlin 2005.

Poppe, Sandra/ Schüller, Throsten/ Seiler, Sascha [Hg.]: 9/11 als kulturelle Zäsur. Repräsentationen des 11. September 2001 in kulturellen Diskursen, Literatur und visuellen Medien. [transcript]. Bielefeld 2009.